

Jonathan Swift

ÜBER POLITISCHE LÜGEN

Die Dichter erzählen uns von den Anfängen der Menschheit:
Wie die Riesen, nachdem die Göttern sie überwältigt hatten,
aus Rache einen letzten tückischen Spross hervorbrachten:
Das Gerücht.

Immer wenn auf Erden Tumult & Aufruhr zu befrieden sind, werden
Gerüchte sonder Zahl als »Falsche Nachrichten« unters Volk gebracht.
Die Lüge war und ist stets das erste & letzte Mittel des Versagers.

Heute sind wir weiter: Die Lüge wird eingesetzt, um an die Macht zu
kommen, diese zu erhalten, oder um sich bei ihrem Verlust zu rächen.

Die politische Lüge ist meist die Kopfgeburt eines abgewirtschafteten
Potentaten; sie kommt auf die Welt, wird vom Pöbel geliebt &
gehätschelt & ausgiebig in eine gefällige Form gelect.
Kommt sie als ganz gemeiner Säugling zur Welt, braucht sie Zeit, um
zu wachsen & zu reifen. Selten ist sie von edler Abkunft, meist ist sie
dem Laich eines Börsenspekulanten entsprossen.

Der eine Säugling schreit bei den ersten Wehen, der andere bringt bei
der Entbindung nur ein Flüstern hervor. In jedem Fall wird einem so
wundersam geborenen Lügenkind von Anfang an Größe angedichtet.
Es kann ohne Krieg ganze Reiche erobern, kann ein Gebirge zum
Maulwurfshügel schrumpfen lassen und einen Maulwurfshügel zum
Gebirge erheben. Es gelangt ohne Anstrengung in die entscheidenden
Wahlausschüsse und Schlüsselpositionen.

Es kann Schwarze weiss waschen, Heiden als Heilige erstrahlen –und
Schurken als Patrioten bejubeln lassen.

Ein Mensch, der – wie Schotten und Westfalen – mit dem Zweiten
Gesicht begabt ist, und die Lügen in all ihren Gestalten sehen kann,
würde sich wunderbar bei uns amüsieren, wenn er die verschiedenen
Größen, Formen und Farben der Lügenschwärme betrachtet, welche

die Köpfe umschwirren wie Fliegen im Sommer die Ohren der Pferde. In Legionen schweben sie jeden Nachmittag über der Börse. Oder sie schwirren zum Club der korrupten Politiker, die sie fangen, kistenweise einpacken und verschicken, damit sie am Wahltag zur allgemeinen Verfinsterung ausschwärmen.

Der politische Lügner unterscheidet sich in einem Punkt vom gemeinen Alltagslügner: Er verfügt nur über ein ganz kurzes Kurzzeit-Gedächtnis. Das ist insofern wichtig, als er nur so auch die gegensätzlichsten Standpunkte zu ein und derselben Sache einnehmen kann. Womit es sich bei Bedarf am besten einschmeicheln lässt.

Will man die Vorzüge und Mängel der Menschen beschreiben, ist es am besten, wenn man sich dabei ein lebendiges Beispiel vor Augen führt. Ich sehe hier einen ganz bestimmten Mann vor mir, der für das Talent berühmt ist, das er seit Jahren trainiert und mit dem er sich den Ruf erworben hat, der geschickteste Kopf in der Aufzucht und Bewässerung von Binsenweisheiten zu sein. Die Überlegenheit seines Genies besteht in einem unerschöpflichen Vorrat politischer Lügen, die ihm entströmen, sobald er den Mund aufmacht. Und die er dann souverän wieder vergisst, weil er in der nächsten halben Stunde etwas ganz anderes braucht. Es hat ihn noch nie interessiert, ob seine Behauptungen wahr oder falsch sind, sondern nur, ob sie seiner Sache dienen oder nicht. Er wird immer alles daransetzen, den Beifall seiner Gefolgschaft zu erschwätzen. Sollten Sie versuchen, ihn auf seine eigenen Worte festzunageln, so werden Sie ein ewig Suchender bleiben.

Denn das kann er: Bodenlose Behauptungen, frech vortragen, verpacken und mit Eidesformeln verschnüren und dabei »Gott« und »Jesus« mit einbinden, wobei er nicht einmal weiß, wovon er spricht: Er hat kennt nur eine Religion, die des Hasses; aber keine Religion der Liebe.

Manche mögen meinen, dass so ein Ritual, wieder und wieder abgespult, ihm und seiner Partei schaden müsse – tut es aber nicht. Gerade der Lügner im Glanz seiner Dreistigkeit findet die glühendsten Gläubigen. Er hat immer nur dieselbe Garnitur von Gedanken, die er

immer wieder in den windigsten Wendungen wiederholt. Seine Lüge, wenn sie nur eine Stunde lang geglaubt wird, hat ihren Zweck erfüllt.

Angesichts der Leichtgläubigkeit der Menschen, ihrer natürlichen Anfälligkeit für die Lüge, bin ich in Verlegenheit, wie ich weiterhin den Satz vertreten soll: »Am Ende siegt die Wahrheit«.

Die Wahrheit?
Tut sie das?